

Zeugnisformulare für Gemeinschaftsschulen

Themen:

- **Neue Zeugnisformulare für die Gemeinschaftsschulen**
- **Zum Belastungs- und Gesundheitsgeschehen von Schulleitungen in Schleswig-Holstein**

„Eine große Belastung für die Schulleitungen ist der Frust über *Arbeit für den Papierkorb!*“, äußerte eine Schulleiterin bei der Diskussionsrunde zur Schulleitungsge-sundheit.

Immer wieder gab es in den letzten Jahren Innovationen, die umzusetzen waren und die dann – nach viel Arbeitsaufwand in Kollegien und bei den Schulleitungen – durch neue Anweisungen hinfällig wurden. Ein weiteres deutliches Beispiel dafür sind die neuen Gemeinschaftsschul-Zeugnisse für die Klassen 8 – 10.

Schon lange hieß es, dass es irgendwann einheitliche Zeugnisvorgaben geben sollte. Aber die Gemeinschaftsschulen laufen seit 7 Jahren. Sollten jetzt also in diesen sieben Jahren Unterrichts- und Bewertungsmethoden verändert werden, ohne dass dieses Einfluss auf die Zeugnisse hatte??

Also haben die Schulen sich auf den Weg gemacht und eigene Zeugnisse entwickelt. Anhand des Leitfadens zur Erstellung von Zeugnissen wurden im Land überall viel Arbeit, Geld und Ideenreichtum in die Erstellung kompetenzorientierter Zeugnisse gesteckt. Diese enthielten neben den Noten, die jetzt das neue Zeugnisformular ausweist, fast überall viel weitreichendere Kompetenzbeschreibungen in den Fächern und dem Lern- und Sozialverhalten.

Jede Schülerin und jeder Schüler konnte erkennen, wo ihre/seine Schwächen liegen und jeder Arbeitgeber konnte die so wichtigen soft-skills aus den Zeugnissen ablesen. Nun kommt der „Übergangsvordruck“ als neues Zeugnis.

Aber:

**Sollte Neues nicht besser sein als das Bisherige??
 Nur „für alle gleich“ ist keine Verbesserung!**

Ein durch wissenschaftliche Begleitung erstelltes kompetenzorientiertes Zeugnis kann durchaus besser als manches heute ausgegebene Zeugnis sein – aber auch erst das und nicht das jetzt vorgestellte kompetenzfreie Notenblatt!

Warum gibt es nicht – wie in vielen anderen Fällen bisher auch – einen Bestandsschutz oder eine Übergangsfrist?

Schülerinnen und Schüler, Eltern und Arbeitgeber haben gelernt, die kompetenzorientierten Zeugnisse zu lesen und schätzen sie, Lehrkräfte können (siehe Seite 3 des neuen Leitfadens) „...Schülerinnen und Schülern eine stärker differenzierte Rückmeldung bezüglich ihrer Kompetenzentwicklung geben.“

Wir fordern das Ministerium auf,

- **die in diesem Bereich geleistete Arbeit der Kollegien und Schulleitungen wertzuschätzen**
- **nicht erneut dafür zu sorgen, dass „für den Papierkorb gearbeitet“ wurde**
- **eine Übergangsfrist einzuführen, damit die so wichtige Kontinuität erhalten bleibt!**

s/vsh.de
Schulleitungsverband
Schleswig-Holstein

Interessenvertretung
 für alle
 Schulleitungsmitglieder

kompetent • kritisch • konstruktiv

Zum Belastungs- und Gesundheitsgeschehen von Schulleitungen in Schleswig-Holstein

Der Arbeitsalltag von Schulleitungen lässt sich durch eine Vielzahl hochkomplexer Anforderungen und Aufgaben im Bereich der Unterrichts-, Personal- und Organisationsentwicklung charakterisieren. Neben ihrer Gesamtverantwortung für alle schulischen Belange sind Schulleitungen zudem Lehrkräfte mit eigener Unterrichtsverpflichtung. Überdies stehen sie im Spannungsverhältnis zwischen internen Bedürfnissen des Kollegiums und äußeren Anforderungen und Plänen der Kultusministerien und Schul-

Umsetzungsstand der schulischen Gesundheitsförderung befragt. An der Befragung in Schleswig-Holstein beteiligten sich insgesamt 715 Personen (von insgesamt etwa 4.300 Schulleitungen über alle vier Bundesländer). Dabei sind Schulleiterinnen im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen in Schleswig-Holstein mit 59% (versus 41%) in der Studie deutlicher häufiger vorzufinden. Hierzu passt, dass 43% der Befragten aus Grundschulen kommen, gefolgt von Schulleitungen aus Gemeinschafts-

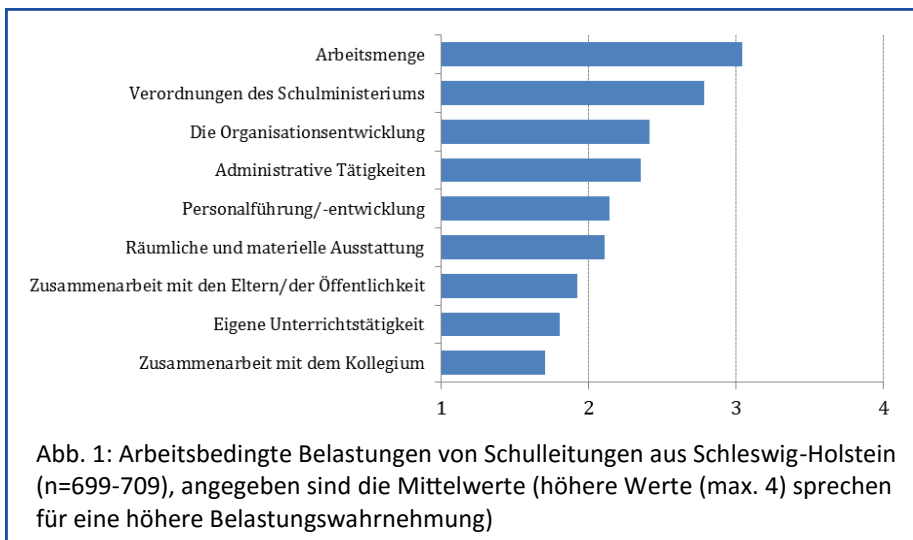
menarbeit mit dem Lehrerkollegium und den Eltern durchschnittlich am wenigsten belastend bewertet. Differenziert nach Schulform finden sich tendenziell höhere Belastungsausprägungen bei Grundschulleitungen, während Leitungen von berufsbildenden Schulen geringere Arbeitsbelastungen berichten.

Hohes Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten

Neben den Arbeitsbelastungen wurden in der von der Leuphana Universität Lüneburg durchgeführten Studie ebenfalls verschiedene Ressourcen erfasst. Diese stellen eine wichtige Grundlage für die Bewältigung von Belastungen und Anforderungen dar und sind somit gesundheitsförderlich, weil sie die Wahrscheinlichkeit des Auftretens gesundheitlicher Beanspruchungen mindern. Positiv hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die so genannte berufliche Selbstwirksamkeit, welche das Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten umschreibt, berufliche Ziele auch erreichen zu können. Die Mittelwerte weisen auf eine hohe Ausprägung dieses Ressourcenbereiches ($M=3,9$ auf einer Skala von 1=geringe Ausprägung bis 5=hohe Ausprägung), wohingegen allgemeine Ressourcen, welche die Aufgabenerledigung ermöglichen (Informationen, finanzielle Ressourcen) im Vergleich hierzu wesentlich geringer ausgeprägt sind. Mit Blick auf die zeitlichen Ressourcen stimmen überdies 50% der befragten Schulleitungen aus Schleswig-Holstein der Aussage zu, nicht über ausreichend Zeit für die professionelle Erfüllung ihrer Aufgaben zu verfügen.

Allgemeine Gesundheit und Arbeitsfähigkeit

Nach dem allgemeinen Gesundheitszustand gefragt, geben ein Großteil der Schulleitungen ein positives Ur-



aufsichtsbehörden sowie auch der Gemeinden und weiterer Personengruppen (z.B. den Eltern). Angesichts dieser Komplexität von Anforderungen und Aufgaben stellt sich die Frage, inwiefern Aspekte der Arbeitstätigkeit von Schulleitungen als subjektiv belastend wahrgenommen werden und wie sich die gesundheitliche Situation dieser Berufsgruppe beschreiben lässt.

Im Rahmen einer vom Zentrum für Angewandte Gesundheitswissenschaften der Leuphana Universität Lüneburg durchgeführten Onlinestudie wurden von 2013 bis 2015 Schulleitungen aus vier Bundesländern (Berlin, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein) hinsichtlich ihrer Arbeits- und Gesundheitssituation, aber auch zum

schulischen (26%) und Gymnasien (16%). Im Folgenden werden ausgewählte Kernergebnisse der Studie in Schleswig-Holstein vorgestellt.

Arbeitsmenge als häufigste Belastungsquelle

Auf Basis einer Liste von neun Aspekten der Arbeitstätigkeit bzw. der von Schulleitungen zu leistenden Anforderungen wurden die Befragten um eine Einschätzung des Belastungsmaßes gebeten. Im Ergebnis erweisen sich insbesondere die quantitative Arbeitsmenge als auch die Verordnungen des Schulministeriums und der Schulaufsicht als zentrale subjektive Belastungsfaktoren (siehe Abb. 1). Hingegen werden die genuin lehrkraftbezogenen Aufgabenfelder wie das Unterrichten oder die Zusam-

Das aktuelle Thema - Fortsetzung

teil ab. Jedoch finden sich etwa 20%, die ihren Gesundheitszustand als weniger gut oder schlecht bezeichnen, wobei hier der Anteil an Grundschulleitungen etwas höher ausgeprägt ist. Damit verbunden wurden die Befrag-

an, häufig oder (fast) immer unter Abgespanntheits-, Antriebs-, Müdigkeits- und Überlastungsproblemen (z.B. Ein- und Durchschlafschwierigkeiten, Zerschlagenheit) zu leiden. Auf Platz zwei liegen Glieder- und

schnitt seltener an psychosomatischen Beschwerden leiden.

Trotz gesundheitlicher Probleme zur Arbeit

Während Beschwerden wie die zuvor berichteten zu den kurz- und mittelfristigen Beanspruchungen gehören, ist die krankheitsbedingte Fehlzeit oftmals das langfristige Ergebnis unterschiedlicher Einflüsse innerhalb und außerhalb der Person sowie ihrer Wahrnehmung und Verarbeitung. Mit Bezug auf das vergangene Schuljahr geben etwa zwei Drittel aller Schulleitungen aus Schleswig-Holstein an, an keinem oder an bis zu drei Tagen krankheitsbedingt zu Hause geblieben zu sein (Tab. 2). Im Gegensatz hierzu sind es knapp 14%, die an 8 bis 14 Tagen oder an mehr als 14 Tagen aufgrund gesundheitlicher Probleme nicht ihrer Arbeit nachgehen konnten. Die Ergebnisse zum Präsentismus, also der Frage, wie oft die Befragten trotz gesundheitlicher Beschwerden zur Arbeit gegangen sind, weisen darauf hin, dass Schullei-

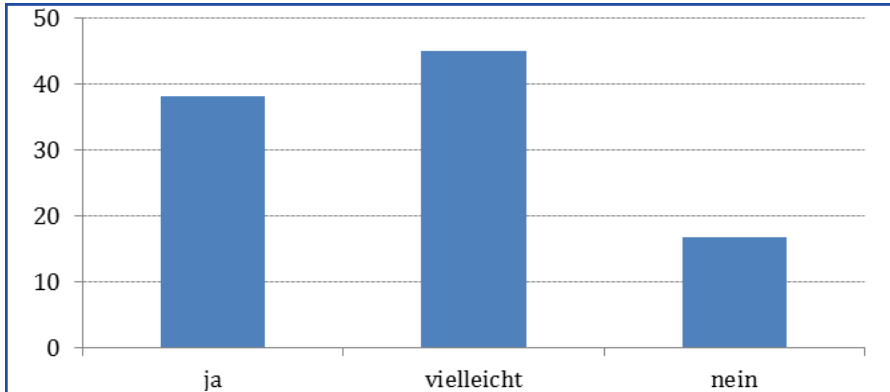


Abb. 2: Subjektive Arbeitsfähigkeit von Schulleitungen aus Schleswig-Holstein (Angaben in Prozent, %; n=653)

ten um eine Einschätzung ihrer Arbeitsfähigkeit gebeten, wobei der aktuelle Gesundheitszustand als Bewertungskriterium heranzuziehen war. Während etwa 38% angeben, dass sie ihren Beruf bis zum Erreichen des Pensionsalters ausüben können, fällt die Einschätzung der übrigen Befragten weniger positiv aus (Abb. 2). Hierbei treten deutliche Geschlechtsunterschiede zutage: während 20% der Schulleiter der Meinung sind, dass ihre Kraft und Gesundheit nicht ausreicht, den Beruf bis zum Erreichen des Pensionsalters ausüben zu können, gilt dies nur für 14% der Schulleiterinnen.

Überlastungs- und Erschöpfungerscheinungen an der Tagesordnung Beschwerden, deren Ursachen zumindest psychisch mitbedingt, also nicht oder nicht ausschließlich körperlicher Natur sind, werden auch als psychosomatische Beschwerden bezeichnet. Im Rahmen der Schulleitungsstudie wurden sieben solcher Beschwerdebilder hinsichtlich ihrer Häufigkeit auf einer vierstufigen Skala mit den Ausprägungen „nie“ bis „(fast) immer“ erfasst.

Wie in der folgende Tabelle ersichtlich, geben über 60% der Befragten

Muskelbeschwerden gefolgt von Einschränkungen der Konzentration (z.B. Vergesslichkeit). Differenziert nach Schulform zeigt sich hier abermals eine ungünstige Ausprägung für Grundschulleitungen, während Leitungen von Gymnasien im Durch-

Psychosomatische Beschwerden	Häufigkeit in % (häufig oder (fast) immer)
Abgespanntheits-, Antriebs-, Müdigkeits-, Überlastungserscheinungen (z.B. Ein- oder Durchschlafschwierigkeiten, Schlafbedürfnis, Abgespanntheit, Zerschlagenheit)	61,6
Glieder- und Muskelbeschwerden (z.B. Gelenk- oder Gliederschmerzen, Kreuzschmerzen, Nacken- oder Schulterschmerzen)	47,5
Einschränkungen der Konzentration (z.B. Vergesslichkeit, leichte Ablenkbarkeit, Zerstreuung)	28,2
Herz-Kreislauf-Erscheinungen (z.B. Herzklopfen oder –stechen, Kopfschmerzen, Schwindel, Kurzatmigkeit, Hitzewallungen)	25,4
Magen-Darm-Beschwerden (Übelkeit, Erbrechen, Verstopfungen, Blähungen, Sodbrennen, Magenschmerzen)	18,2
Emotional-psychische Beschwerden (Nervosität, starke Erregungszustände, Angstgefühle, Neigung zu Stimmungsschwankungen, Depression)	15,5
Körperliche Erregungserscheinungen (z.B. leichte Erregbarkeit, schnelles Erröten, körperliche Unruhe, Stottern, Weinen, Zittern)	9,6

Tab. 1: Häufigkeit psychosomatischer Beschwerden (häufig oder (fast) immer) bei Schulleitungen aus Schleswig-Holstein (n=650-653, Angaben in Prozent, %)

tungen nicht seltener krank sind, sondern oftmals trotz Gesundheitsproblemen ihrer Arbeit nachgehen. So geben mehr als ein Drittel der Befragten

gute Ressourcenlage. So zeichnen sich Schulleitungen durch ein hohes Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten aus, mit beruflichen Anforderungen

Dauer	Krankheitsbedingte Abwesenheit (Absentismus) in %	Anwesenheit trotz Krankheit (Präsentismus) in %
An keinem Tag	26,6	12,1
An 1 bis 3 Tagen	38,7	21,4
An 4 bis 7 Tagen	20,8	31,1
An 8 bis 14 Tagen	8,0	20,1
An mehr als 14 Tagen	5,8	15,3

Tab. 2: krankheitsbedingte Abwesenheit und Präsentismus bei Schulleitungen aus Schleswig-Holstein (n=653; Angaben in Prozent, %)

an, im letzten Schuljahr an acht und mehr Tagen trotz Beschwerden ihrer Arbeit nachgegangen zu sein.

Und nun? Schulleitungsgesundheit (k)ein Thema?

Die Befunde zeigen deutlich, dass sich Schulleitungen durch verschiedene Aspekte ihrer Tätigkeit belastet fühlen. Hierzu gehört vor allem die Arbeitsmenge sowie auch die von übergeordneter Stelle vorgegebenen Verordnungen und Erlasse. Positiv hervorzuheben ist auf der anderen Seite jedoch auch die zumindest teilweise

auch umzugehen. Hingegen wird die Ressourcenausstattung (z.B. Informationen, Finanzen) im Vergleich hierzu weniger positiv bewertet. Zahlreiche Studien und Wissenschaftsdisziplinen verweisen eindrücklich auf die Tatsache, dass die Arbeitssituation einen positiven wie auch negativen Einfluss auf die Gesundheit der Beschäftigten ausüben kann. Dies gilt auch für die vorliegende Untersuchung, in der sich unter anderem deutliche Zusammenhänge zwischen dem Ausmaß an arbeitsbedingten Belastungen, den ver-

fügbaren Zeitressourcen und der Selbstwirksamkeit einerseits sowie gesundheitlichen Parametern wie den psychosomatischen Beschwerden und der emotionalen Erschöpfung andererseits finden. Somit gilt es, vor allem an den Arbeitsbedingungen und ihre Gestaltung anzusetzen, um ein möglichst belastungsarmes und bewältigungsfreundliches Arbeitsumfeld zu schaffen. Hierbei sollte die Arbeitssituation von Grundschulleitungen besondere Berücksichtigung erfahren, die durch eine höhere Unterrichtsverpflichtung und geringere Unterstützungs- und Delegationsmöglichkeiten geprägt sind. Bei allem gilt grundlegend zu beachten: Gesundheit und die zu ihrer Förderung investierten Mühen sind kein „Add-On“, der nichts mit den Kernanliegen von Schule zu tun hat, vielmehr ist Gesundheit eine Grundlage und zentrale Ressource für das individuelle Leistungsvermögen und somit letztlich für die Qualität einer Schule.

Autor:

Dr. Kevin Dadaczynski
Leuphana Universität Lüneburg
Mail: dadaczynski@leuphana.de

Erste Ergebnisse der Studie wurden am 7.10.2015 auf einer *slvsh*-Arbeitstagung in Bad Bramstedt den Mitgliedern und der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt. Der *slvsh* dankt Herrn Dr. Dadaczynski herzlich für die gute Kooperation.

Unser Dank gilt auch und besonders den 715 Schulleitungsmitgliedern unseres Landes. Bei insgesamt 804 Schulen in Schleswig-Holstein ist die Beteiligung erheblich höher gewesen als wir uns erhofft hatten. Sie zeigt, dass das Thema Gesundheit von Schulleitungen hochaktuell in unse-

rem Land ist. Das Thema wird uns vermutlich noch mehrere Jahre begleiten, auch wenn es uns schon seit unserer Gründung begleitet. Ein interessantes Ergebnis ist, dass Schulleitungen mit als ausreichend empfundenen Ressourcen und Handlungsspielraum eine geringere Belastung empfinden. Eigenverantwortung und mehr Leitungszeit sind seit über 20 Jahren Verbandsforderungen. Heute können wir diese Forderung erweitern auf „Mehr Ressourcen und mehr Eigenverantwortung für gesunde Schulleitungen und gute Schule.“

Eine genaue Analyse der Untersuchungsergebnisse und daraus resultierende Forderungen an den Dienstherren werden uns in den nächsten Monaten und in der ersten Hälfte des nächsten Jahres beschäftigen. Hier wird auch wieder der Blick zu richten sein auf Unterschiede in den einzelnen Schulen des Landes. Haben einige Schulen wirklich mehr Ressourcen und Handlungsspielräume als andere? Und wenn es so ist, wo haben die Unterschiede ihre Ursache? Beim Schulträger, bei der zuständigen Schulaufsicht oder wo noch?